



Sie ist die „Frau vom Checkpoint Charly“: Jutta Fleck, ehemals Gallus, hat in den 80er Jahren mit spektakulären Aktionen dafür gekämpft, dass ihre Kinder aus DDR zu ihr in den Westen ausreisen durften. Gemeinsam mit Schülern der WvO hat sie sich gestern die Film-Dokumentation über ihre Geschichte angesehen. (Foto: Wingender)

„Wie das wirklich war“

Die „Frau vom Checkpoint Charlie“ erzählt ihre Geschichte

Von Dirk Wingender
(0 27 71) 87 44 20
d.wingender@mittelhessen.de

Dillenburg. Tagelang steht sie am Ausländer-Grenzübergang zwischen West- und Ostberlin, in Regen und Hitze. Die Frau mit den Kinderbildern und den Transparenten heißt Jutta Gallus. Sie kämpft, um ihre Töchter wiederzubekommen. 1982 wird die DDR-Bürgerin nach einem Fluchtversuch von ihnen getrennt und festgenommen, später vom Westen freigekauft. Aber erst 1988 dürfen ihre Töchter zu ihr in die BRD. Ihre Geschichte hat die „Frau vom Checkpoint Charlie“ gestern 200 Schülern der Dillenburger Wilhelm-von-Oranien-Schule erzählt. „Gegen das Vergessen“, sagt sie.

Am 26. August 1988 ging der Alptraum zu Ende. Damals konnte Jutta Gallus nach sechs Jahren Trennung Claudia, damals 17, und Beate, 15, in die Arme nehmen. Heute heißt Jutta Gallus, Jahrgang 1946, Fleck. Ihre Geschichte ist Inhalt von Büchern, TV-Dokumentationen und eines Spielfilms.

Und nun sitzt die lächelnde Frau mit den hellen Haaren vor 200 Jugendlichen in der WvO. Als sie zur Welt kamen, war die DDR schon Geschichte. Und so erklärt Jutta Fleck, warum sie raus wollte aus dem „anderen Deutschland.“ Sie durfte nicht studieren, weil der Großteil ihrer Familie im Westen war und sie den Kontakt nicht abbrechen wollte. Sie durfte nicht reisen, wohin sie wollte. Und sie wollte ihren Töchtern „echte Perspektiven“ bieten. „Ich hatte es satt“, sagt Jutta Fleck.

1982, ihr zwölfter Ausreiseartrag ist gerade abgelehnt



In den 80er Jahren am „Checkpoint Charlie“ an der Grenze zwischen West- und Ost-Berlin: Hier machte Beate Gallus damals auf die Zwangstrennung von ihren Kindern aufmerksam. Rechts hinten ist die Berliner Mauer zu sehen. (Foto: dpa/picture alliance)

worden, versucht die Dresdenerin mit Hilfe von Schleppern die Flucht. Der Plan: Während des Sommerurlaubs im „Bruderland“ Rumänien will sie gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten und den Mädchen mit einem Ausflugsdampfer über die Donau nach Jugoslawien gelangen, sich von dort nach Österreich absetzen.

■ Schon im Flugzeug wird die Mutter von ihren beiden Töchtern getrennt

Der Plan scheitert, die Pässe der Familie werden geklaut. In Bukarest bittet Jutta Gallus nicht in der DDR-, sondern der BRD-Botschaft um neue Papiere. Sie gibt sich und ihre Kinder als Urlauber aus dem Westen aus. Es scheint zu klappen - bis sie sich die Ausreise-Visa bei der rumänischen Polizei holen

Bundesregierung freigekauft. Aber erst, nachdem ihr DDR-Unterhändler Wolfgang Vogel etwas diktiert hat: Sie muss auf die Kinder verzichten, sie bleiben beim Vater in der DDR.

Aber Gallus gibt im Westen nicht auf, macht unermüdlich die Öffentlichkeit auf sich aufmerksam. Sie demonstriert am „Checkpoint Charlie“. Sie ketet sich während der KSZE-Konferenz in Helsinki an einem Geländer fest. Sie schafft es, mit Außenminister Hans-Dietrich Genscher zu sprechen, stürmt im Bundestag das Rednerpult. Die Stasi versucht derweil, die Unbequeme auszuschalten. Jutta Fleck erzählt von Morddrohungen, mehrmals sei sie vor Anschlägen gewarnt worden.

Nach erneuten Verhandlungen mit DDR-Unterhändler Vogel ist es im August 1988 soweit. Claudia und Beate dürfen zu ihrer Mutter. Ein Jahr später fällt die Mauer.

Wirklich Abstand gewonnen von den Ereignissen hat Jutta Fleck bis heute nicht. Manchmal, so sagt sie, wacht sie nachts schreiend auf. „Aber ich bin ein positiver Mensch, und damit lebe ich.“ Und auch die Aufarbeitung ihres Falles ist noch lange nicht zu Ende. Das Lesen von 2200 Seiten Stasi-Akten hat sie noch vor sich.

Diejenigen, die sie damals verhört und bespitzelt haben, möchte sie nicht zur Rede stellen. „Ich suche diese Menschen nicht“, sagt Jutta Fleck. „Aber wenn sie sich der Diskussion stellen, rede ich mit ihnen.“

Aber von ihrer Geschichte erzählen, das will Jutta Fleck weiterhin. Damit Menschen, die die DDR verniedlichen oder zurückwünschen, „besser verstehen, wie das damals wirklich war.“